



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen

Zingeler, Karl Theodor

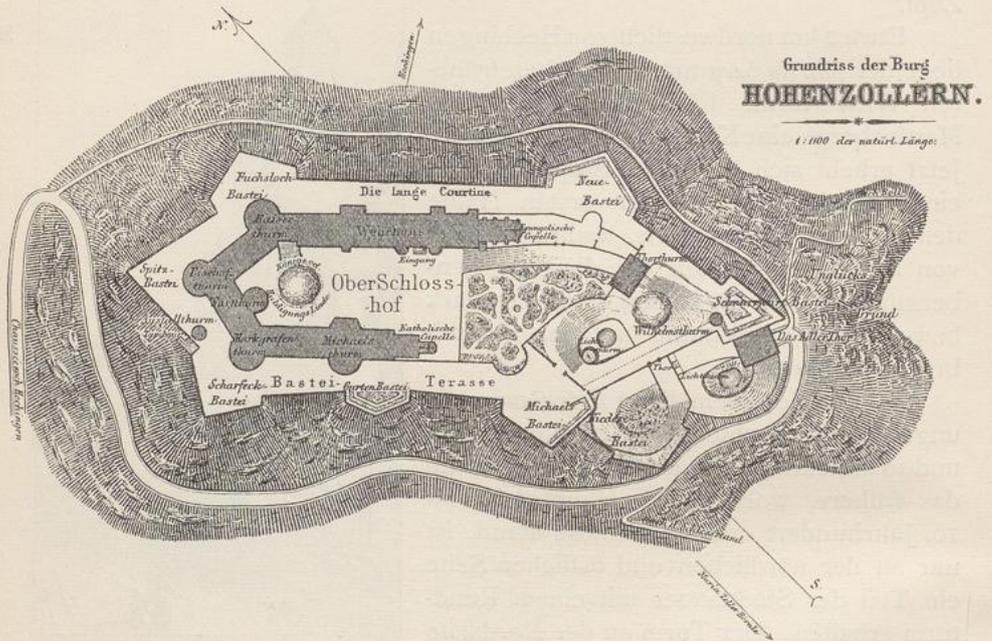
Stuttgart, 1896

Der Hohenzoller.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

DER HOHENZOLLER.

Allgemeines Die Burg Hohenzollern, die gemeinsame Stammburg der Könige von Preussen, des deutschen Kaiserhauses und der Fürsten von Hohenzollern, liegt auf dem etwa eine Stunde südlich von Hechingen aus fruchtbarem, schönem Gelände stolz und steil sich bis zu einer Höhe von 860 m über dem Meere und etwa 280 m über dem Thale erhebenden Zollerberg, der, wie seit uralter Zeit, so auch heute noch, im Volksmund der *Zoller*



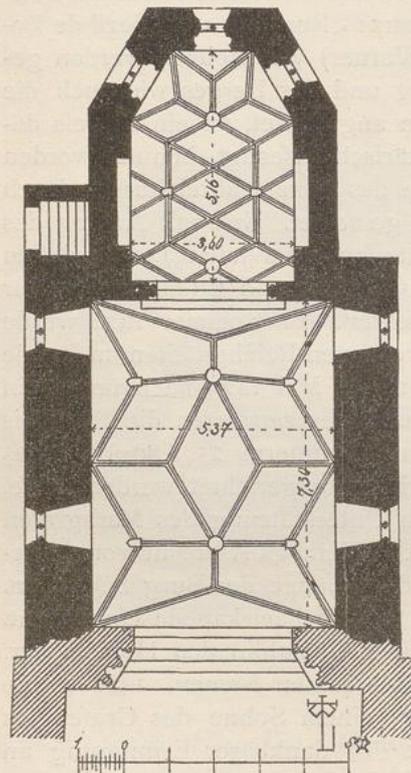
genannt wird. Über die Ableitung seines Namens sind schon viele Vermutungen aufgestellt worden. L. Schmid tritt lebhaft für eine Ableitung von *mons solarius* = Sonnenberg ein, von der Voraussetzung ausgehend, so habe der Berg zur Römerzeit als auserlesener Ort der Sonnenverehrung geheissen. Buck kann dieser Ansicht nicht beitreten, weil die Ableitung zu gekünstelt sei. Dass der Zoller unter den Römern eine Rolle gespielt, ist ja möglich, sogar wahrscheinlich, wegen seiner die weite Rundschau beherrschenden Lage, aber bewiesen ist es nicht. Buck geht auf ein Grundwort *tol*, *tul* zurück, aus dem durch Lautverschiebung *zol*, *zul* wurde. Damit wäre der Name schlechtweg die Bezeichnung für die Gestalt, also Bergkegel. Die Schreibweise ist 1061 *Zolorin*, 1098 und 1101 *Zolro*, 1100 und 1111 *Zolra*, 1111 und 1114 *Zulra*, 1137 *Zolr*, 1142 *Zolren*, 1150 *Zollern*, 1160 *Zolre*, 1181 *Zollern*, 1193 *Zoleren*, 1195 *Zolrre*, 1198 *Zeolre*, 1207 *Zolri*. Die Form Hohenzoller tritt erst mit dem 14. Jahrhundert auf, so 1350

Graf Friedrich *von der hohen Zolr*, 1362 *von der Hohenzolr*, dann gegen Ende des Jahrhunderts *Hohenzolre* und *Hohenzoller*.

Viel Phantasie ist bei Aufstellung der ältesten Geschichte der Burg und des Berges entwickelt worden. Dass der Berg ehemals auch St. Michaelsberg geheissen habe wegen einer auf demselben befindlichen Kapelle des hl. Michael hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da thatsächlich die ältesten Baureste der Zollernburg in der St. Michaelskapelle erhalten sind. Bertold von Konstanz († 1088), der Fortsetzer der Chronik des Hermann Contractus, schreibt unter 1061 einfach und kurz: „Burkardus et Wezil de Zolorin occiduntur,“ Burkard und Wezil (Werner) von Zolorin werden getötet. Die vorherige Geschichte der Burg und des Berges wie auch die des Namens liegt im Dunkel. Wie schon angedeutet, ist ein Beweis dafür, dass der Zoller von den Römern, militärisch befestigt, benutzt worden sei, noch nicht erbracht. Auch beinahe das ganze Mittelalter hindurch wird uns von der Burg selbst gar nichts gemeldet. Erst mit Anfang des 15. Jahrhunderts tritt sie in der Geschichte auf. Im Jahre 1402 geloben die beiden Grafen und Brüder Fritz der Öttinger und Eitelfritz von der Burg nichts zu veräussern, noch zu versetzen. Im Sommer 1422 wurde die Burg unter Graf Friedrich von den vereinigten Reichsstädten im Bunde mit Württemberg belagert, jedoch erst am 15. Mai 1423 nach ungemein zäher Verteidigung übergeben. Die Reichsstädter zerstörten die Burg bis auf den Grund. Wiewohl König Sigismund unterm 25. Oktober 1423 einen Befehl erliess, dass die Burg nie wieder aufgerichtet werden dürfe, so wurde dennoch 1454, besonders durch Unterstützung des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg und des Herzogs Albrecht von Österreich unter Graf Jos Niklaus von Zollern der Neubau der Burg begonnen. Im Jahre 1461 wurde die neu errichtete St. Michaelskapelle eingeweiht. 1466 besuchte Kaiser Friedrich III. mit seiner Gemahlin den Hohenzoller. Zur Erinnerung hieran erhielt der *Kaiserturm* seinen Namen. 1486 wurde der von Bischof Friedrich von Augsburg, einem Sohne des Grafen Jos Niklaus, errichtete *Bischofsturm* vollendet. In dankbarer Erinnerung an den Brandenburger Fürsten erhielt ein weiterer Turm den Namen *Markgrafenturm*. So gering auch die Nachrichten von der Beschaffenheit der neu entstandenen Burg sind, so ist doch zweifellos, dass sie weit grösser war als vorher, wenn auch nicht so ungemein fest und widerstandsfähig. Residenz der Grafen von Hohenzollern blieb sie indessen nicht mehr lange. Schon 1419 war in Hechingen ein Schloss gebaut worden, das mit Anfang des 16. Jahrhunderts zum ständigen Aufenthalt gewählt wurde. Auf die Burg ward ein Hauptmann, auch Vogt genannt, gesetzt. Die Geschichte der Burg tritt für längere Zeit, bis zum 17. Jahrhundert, wieder ins Dunkel. Von 1618—1623 wurden Verstärkungsbauten vorgenommen. Der 30jährige Krieg ging auch am Zoller nicht vorbei. Am 5. Juli 1633 schlossen die Württemberger die Burg ein, am 3. April 1634 erfolgte die Übergabe. Anfang November 1635 fiel sie in die Hände der Baiern.

Nachdem sie im Frühjahr 1637 die Burg verlassen, rückte am 1. Mai hohenzollerische Besatzung ein, die aber schon am 22. Juli 1639 den Baiern wieder weichen musste. Diese blieben im Besitz bis 1650. Am 17. Juni 1667 wurde ein Öffnungstraktat mit den Österreichern eingegangen, worauf diese am 27. Juli einrückten. Der Dezember 1744 sah Franzosen vor der Burg, die sich am 16. Dezember denselben ergab. Schon den 27. April 1745 verliessen die Franzosen die Burg wieder. Von jetzt ab ging es

mit der einst so stolzen Burg rasch bergab. 1795 bestand die Besatzung aus fünf Mann, die Burg selbst war mehr ein Trümmerhaufen als eine Feste. Da besuchte am 16. Juli 1819 der spätere König Wilhelm IV. als Kronprinz die Burg — ein glücklicher Tag für die Stammburg der Hohenzollern. Die nächste Wirkung des hohen Besuches war die Restauration einiger Teile der Burg 1822 und 1823. Im Jahre 1847 wurde dann zum vollständigen Neubau der Burg geschritten unter gemeinsamer Beihilfe des Königs von Preussen und der beiden fürstlichen Linien Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen. Am 3. Juli 1866 nahmen die Württemberger Besitz von der Burg, mussten aber schon am 6. August wieder abrücken. Was König Friedrich Wilhelm begonnen, führte Wilhelm I. im Verein mit den Fürsten von Hohenzollern zu Ende und stattlicher als je schaute die Zollernburg majestätisch weit über Berg und Thal hinaus, als 1867 am 2. Oktober König Wilhelm I. mit der Königin Augusta, dem Kron-



Burg Hohenzollern. Grundriss
der St. Michaelskapelle.

prinzen Friedrich Wilhelm die vollendete Burg besuchte und hier auch am 3. Oktober aus der Hand des Präsidenten Dr. Simson die Adresse des neu geschaffenen Reichstages des Norddeutschen Bundes in Empfang nahm. Mit der königlichen Familie fand sich auch die fürstliche Familie Hohenzollern auf der Burg ein zur Einweihung der neu erstandenen gemeinsamen Stammburg.

Bemerkt sei noch, dass der Zollerberg selbst Eigentum des Fürsten von Hohenzollern ist, die Burg aber, wie schon vorhin erwähnt, gemeinsam von der königlichen und fürstlichen Linie errichtet wurde.

Kapelle

— Beim Neubau der Burg ist nur die spätgotische *Kapelle* zum



Der Hohenzoller.
Zu Seite 138.

hl. Michael vom früheren Burgbau stehen geblieben. Das Langhaus hat ein Netzgewölbe, ebenso das im halben Achteck geschlossene Chor. Unter der Kirche befindet sich ein von aussen zugänglicher Gewölberaum. Die Kapelle wurde beim Neubau der Burg erweitert. — L.

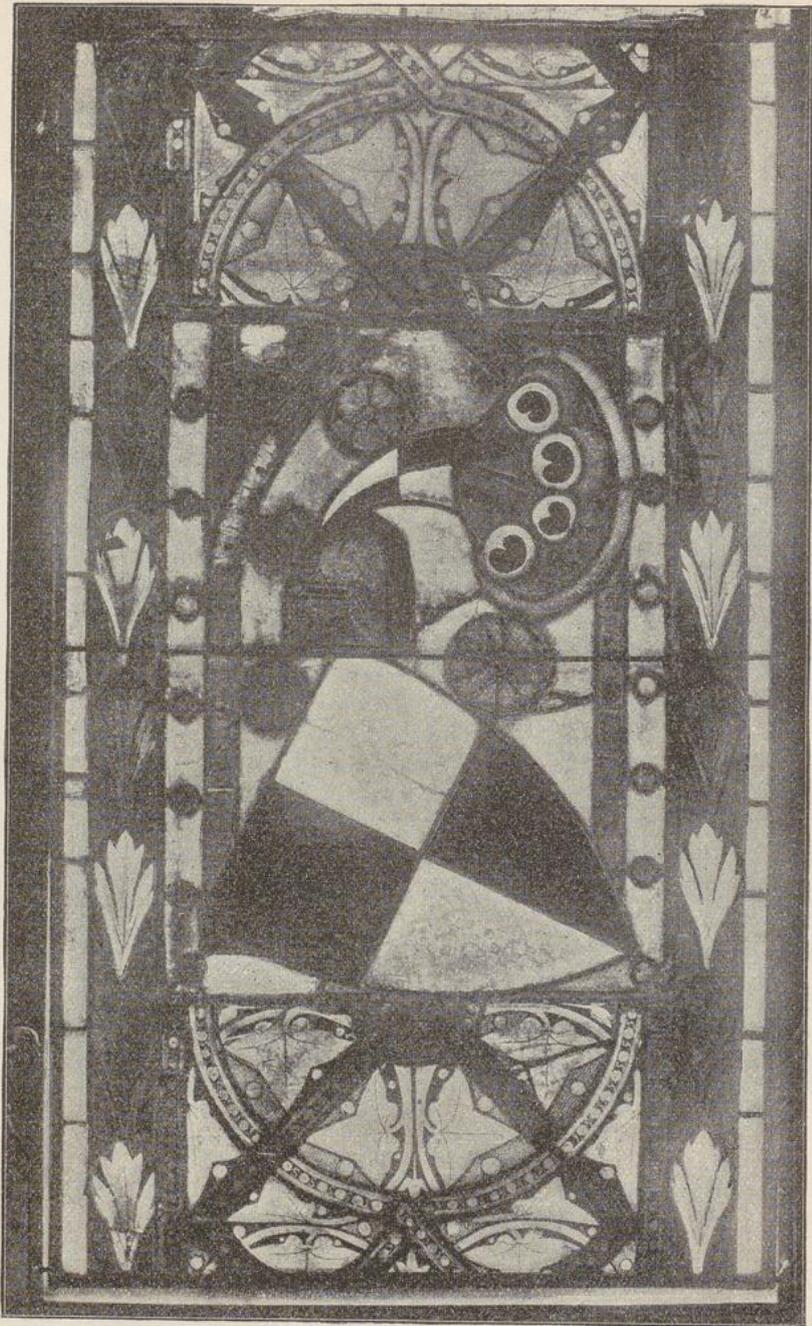
An der Epistelseite des Altars, in die Chorwand eingelassen, stehen drei *Skulpturen aus rötlichem Sandstein*, die von ganz besonderem Interesse

Steinskul-
turen

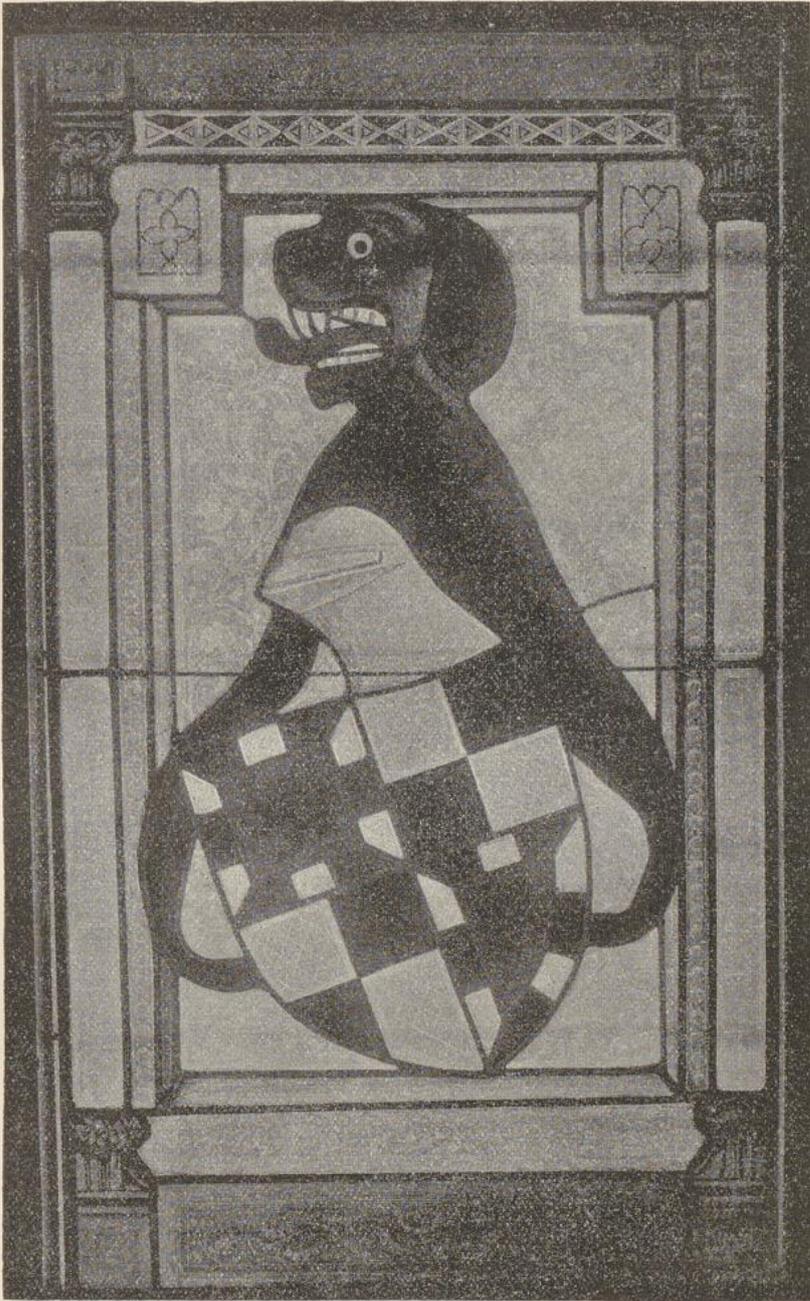


Burg Hohenzollern. Skulpturen in der Michaelskapelle.

sind. Die hier beigelegte Abbildung macht eine eingehende Beschreibung unnötig. Die mittlere Figur stellt den Erzengel Michael dar als Drachentöter. Unten die hl. drei Könige, dem Heiland huldigend und Gaben bringend. Die beiden anderen Gestalten werden für Bilder von zwei Evangelisten gehalten, indem man von der Ansicht ausgeht, die ganze Platte (die noch vorhandene ist nur ein Teil der ursprünglichen Gesamtskulptur) habe die vier Evangelisten dargestellt. Das würde einer im Mittelalter beliebten Sitte entsprechen. Auffallend ist nur, dass den



Burg Hohenzollern. Glasma'erei. Älteste bunte Darstellung des Zoller-Wappens.



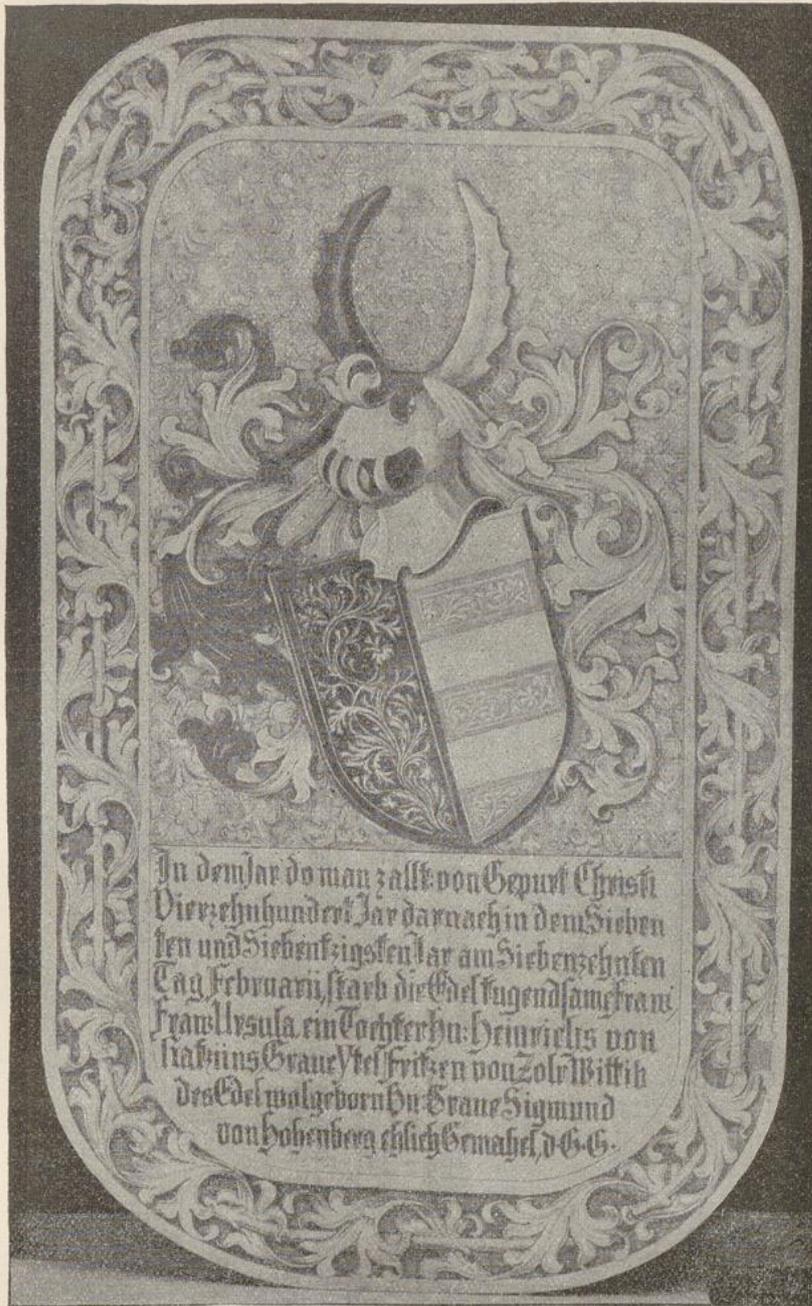
Burg Hohenzollern. Michaelskapelle.

Älteste Vereinigung des Zollerischen und Burggräflich-Nürnbergischen Wappens von Burggraf Friedrich V. in der Kirche zu Markterlbach um 1378 gestiftet.

Das Fenster in der Michaelskapelle ist eine Kopie.



Burg Hohenzollern. Totenschild des Grafen Eitel Friedrich.



Burg Hohenzollern. Michaelskapelle. Totenschild der Gräfin Ursula.



Burg Hohenzollern. Totenschild des Grafen Jos Niklas.

Figuren die Symbole der Evangelisten fehlen. Es wäre aber auch ganz gut möglich, dass die Figuren zwei Apostel vorstellen, wobei allerdings das Fehlen der zehn anderen noch auffallender wird, als das von nur zwei Bildern (der Evangelisten). Diese Tafel fand man im Schutt vor der 1423 bei der Belagerung mitzerstörten Kapelle. Es ist anzunehmen, zumal wenn es nur fünf Skulpturen waren, dass sie sich einst in dem Giebelfeld oberhalb des Portals der alten Kapelle befanden. Da die merkwürdig flach gearbeiteten Reliefs ihrer Technik nach dem 11. Jahrhundert zuzuweisen sind, so folgt hieraus, dass schon damals eine St. Michaelskapelle auf dem Zoller stand. Die Skulptur hat somit in zeitgeschichtlicher Beziehung hohen Wert, abgesehen von dem Pietätswert als ältestes Denkmal der Zollernburg.

Auch in der Vorhalle der Kapelle befinden sich mehrere auf die Hausgeschichte bezügliche Denkmäler. Das älteste und in heraldischer Beziehung sehr wertvolle Kunstwerk ist das aus dem Kloster Stetten stammende Glasgemälde, das uns zum erstenmale das zollerische Wappen in bunter Darstellung giebt. Es gehört dem Grafen Friedrich dem Erlauchten an († 1289), der die zollerische Grabstätte zu Stetten gründete. Über dem in Schwarz und Weiss quadrierten Schilde erhebt sich in goldener Färbung der Topfhelm mit der Pfauenfeder-Helmzier aus quadriertem Köcher.*)

Ebendort eine Nachbildung eines Glasgemäldes aus Markterlbach in Franken, das deshalb von heraldischem und hausgeschichtlichem Interesse ist, weil hier der zollerische und der burggräflich-nürnbergische Schild zum erstenmale vereint vorkommen. Als Helmzier dient der goldene Bracke mit rotem Ohr.*)

Erwähnenswert als hausgeschichtliche und heraldische Denkmäler sind sodann die Totenschilde des Grafen Eitel Friedrich von Zollern, † 1439, des Bruders des Grafen Friedrich des Öttingers, unter denen beiden die Burg 1423 zerstört wurde, sowie des Grafen Jos Niklaus, † 1488, des Sohnes des Grafen Eitel Friedrich und Wiedererbauers der Burg 1454. Ferner befindet sich hier eine Totentafel der Gräfin Ursula, Gemahlin des vorgenannten Grafen Eitel Friedrich, geborenen Freiin von Razüns, † 1477. Sodann eine aus Holz geschnitzte Reiterstatue des *hl. Georg*, aus dem 15. Jahrhundert, und noch einige ältere Glasgemälde.

*) Vgl. Zingeler, Das Wappen des fürstlichen Hauses Hohenzollern. Görlitz. Starcke. 1889.